



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research



Wyrsh, Johann (Jean) Melchior Joseph (Josef),
Selbstbildnis, um 1780, Öl auf Leinwand, 56 x 44 cm,
Kunstmuseum Luzern. Depositum: Bernhard Eglin-Stiftung

Bearbeitungstiefe

■■■■■□

Name

Wyrsh, Johann (Jean) Melchior Joseph (Josef)

Namensvariante/n

Würsch, Johann Melchior (Melkior) Joseph
Wyrsh, Hans-Melk

Lebensdaten

* 21.8.1732 Buochs, † 9.9.1798 Buochs

Bürgerort

Besançon (F), Buochs (NW)

Staatszugehörigkeit

CH

Vitazeile

Maler und Akademielehrer. Porträt, religiöse Historienbilder.
1768-1784 in Besançon Direktor der von ihm
mitbegründeten Kunstakademie

Tätigkeitsbereiche

Malerei, Ölmalerei, Zeichnung, Pastell, Malerei

Lexikonartikel

Der Vater Balthasar Franz Xaver Wyrsh ist Landwirt und Beamter, während die Mutter Anna Klara Achermann, Tochter des Landamanns und Landeshauptmanns Johann Jakob Achermann, einem angesehenen Innerschweizer Geschlecht entstammt. Johann Melchior nimmt für den Familiennamen die Schreibweise Wyrsh (vorher Würsch) an. Obwohl sein Augenlicht wegen Schielens stark beeinträchtigt ist, ermöglichen ihm die Eltern 1745 eine dreijährige Lehre beim Luzerner Dekorationsmaler [Johann](#)

[Michael Suter](#). Der Piazzetta-Schüler und Kirchenmaler [Franz Anton Kraus](#), bei dem er in Einsiedeln die Ausbildung fortsetzt, wird ihm eine Reise nach Italien empfohlen haben. 1753–55 arbeitet er in Rom beim Historienmaler Gaetano Lapis an der Accademia San Luca und bei Charles-Joseph Natoire an der Académie de France. Hier befreundet er sich mit dem Bildhauer Luc Breton aus Besançon. 1755 kehrt er nach Unterwalden zurück. Zahlreiche Porträtaufträge und Verbindungen zur Familie Füssli machen einen Aufenthalt in Zürich wahrscheinlich. 1762 heiratet er Maria Barbara Keyser, Tochter des Landamanns Kaspar Remigi Keyser. Es folgen zahlreiche Aufträge für religiöse Gemälde in Einsiedeln, Engelberg, Sursee und anderen Orten der Innerschweiz. 1765 Übersiedlung nach Solothurn, wo während des Baus des St. Ursen-Stifts eine günstige Auftragslage herrscht.

Nach drei Jahren reist Wyrsh 1768 nach Besançon und etabliert sich dort als Porträtmaler des gehobenen Bürgertums und des einfachen Adels aus dem Raum der Franche-Comté. Nach der Rückkehr seines Jugendfreunds Luc Breton 1771 eröffnet er mit diesem eine Maler- und Bildhauerakademie, der er als Direktor vorsteht. In dieser Zeit schreibt er zwei Traktate zur Maltechnik und zur Anatomie. Da ihm der Luzerner Rat auf seine Anregung hin 1783 die Finanzierung einer von ihm geleiteten Zeichenschule zusichert, kündigt er seine Stelle in Besançon, das ihn für seine hohen Verdienste zum Ehrenprofessor und Ehrenbürger ernennt. 1784 eröffnet er in Luzern die städtische Zeichenschule. Sein bedeutendster Schüler wird [Josef Reinhard](#). Bereits 1786 ist seine Sehkraft durch den grauen Star aber derart beeinträchtigt, dass er die Malerei aufgeben muss; in der Folge wird 1788 auch die von ihm gegründete Schule geschlossen. Inzwischen erblindet, kehrt er 1797 nach Buochs zurück und eröffnet dort eine unentgeltliche Primarschule. 1798 wird er beim Versuch, zwischen französischen Truppen und bewaffneten Patrioten zu vermitteln, von plündernden Soldaten erschossen. Als sein Haus infolge der Auseinandersetzungen niederbrennt, geht ein grosser Teil des künstlerischen Nachlasses, die Autobiografie und wahrscheinlich auch das Verzeichnis seiner Werke verloren.

Johann Melchior Wyrsh fand, wie zahllose andere Schweizer Maler auch, in seiner Heimat nur ein ungenügendes Einkommen. Als Lehrer und Direktor an der vom ihm mitbegründeten Akademie von Besançon sicherte er sich aber eine einflussreiche Stellung im kulturellen und sozialen Leben der französischen Provinz. Diese Position wiederum brachte ihm zahlreiche Aufträge ein. Obwohl er den grössten Teil seines Werks im Ausland schuf, ist Wyrsh heute nur noch in der Schweiz bekannt: Neben [Anton Graff](#) und seinem Schüler [Felix Maria Diogg](#) gilt er hierzulande als wichtigster Vertreter der Porträtmalerei des 18. Jahrhunderts.

Trotz des Verlusts an schriftlichen Dokumenten lässt sich aufgrund der Werke eine recht genaue Vorstellung des in aller künstlerischen Bescheidenheit arbeitenden Malers gewinnen. Wyrsch wirkte in der Übergangszeit zwischen Barock und Klassizismus, wobei er nicht sehr innovativ war und sich eher an die Bedürfnisse des Marktes hielt.

Wegen der damaligen Auftragslage war Wyrsch fast nur als Porträtist tätig. Die wenigen religiösen Historienbilder zeigen, dass er mit dem Darstellen einer Handlung oder komplexerer Kompositionen rasch an Grenzen stiess. Seine Bildnisse hingegen überzeugen durch eine unbefangene Auffassung, die der Künstler mit einem soliden maltechnischen Können und einer Leichtigkeit in der Ausführung zu verbinden verstand. Nur selten wich er von der idealisierenden, vereinfachenden Wiedergabe der Gesichtszüge ab. In Modellierung und Helldunkel orientierte er sich an der französischen Tradition, in der Farbgebung ist die Schulung an italienischen Vorbildern offensichtlich. Mit sicherem Sinn für den schönen Zusammenklang der Farben, der selbst in weniger bedeutenden Bildern zum Tragen kommt, steigerte er die Komposition oft zu einer mondänen, wenn auch kühlen Eleganz. Den Zeitumständen entsprechend sind seine Bildnisse vorwiegend auf Repräsentation angelegt. Ohne übertriebene Prachtentfaltung präsentieren sich die Dargestellten mit der Herablassung, mit der die Oberschicht im Zeitalter des Absolutismus auftrat; von ihrem Denken und Fühlen ist in den Bildnissen nur wenig zu spüren.

Abgesehen von den religiösen Gemälden wirkt Wyrschs Œuvre qualitativ recht konstant. Ein regelrechtes akademisches Bravourstück ist der *Tote Christus* (1779, Öffentliche Kunstsammlung Basel, Kunstmuseum), wohl in Anlehnung an die Vorbilder Mantegna, Carracci und Tintoretto in starker perspektivischer Verkürzung wiedergegeben. Im *Selbstbildnis* (Kunstmuseum Luzern) scheint der Künstler sein Schielen mit der vom Hutrand leicht verschatteten Augenpartie nicht unterdrücken zu wollen und erinnert in seiner ehrlichen Haltung an Rembrandts Selbstbefragungen. Die wenigen Gruppenbildnisse zeigen gleiche Schwächen wie die Historienbilder. Es gelang Wyrsch nicht, mehrere Figuren in einer kräftigen kompositorischen Einheit zusammenzufassen. Eine Ausnahme bildet das *Porträt der Kinder de Bauffremont* (1782, Kunstmuseum Luzern). Wyrsch schildert die Gruppe beim Ballspiel im Freien und findet einen formalen Zusammenhalt, indem er die Personen auf reizvolle und subtile Weise untereinander kommunizieren lässt.

Über die Ausstrahlung der Akademie und Wyrschs Lehrtätigkeit auf die Kunst Besançons ist nur wenig bekannt. Seine Unterrichtsmethode, insbesondere das Freihandzeichnen nach geometrischen Körpern, soll unter anderem auf Anton Raphael Mengs zurückgehen. Gewisse Ähnlichkeiten zum Schaffen des Genfers [Jean-Etienne Liotard](#), zum Beispiel die Behandlung des Helldunkels, könnte auf eine Begegnung der beiden Künstler hinweisen. Als sein bedeutendster Schüler gilt neben Josef Reinhard der ebenfalls aus der Schweiz stammende Felix Maria Diogg, der sich allerdings mit seiner Porträtauffassung bedeutend von derjenigen seines Lehrers entfernte.

Werke: Öffentliche Kunstsammlung Basel, Kunstmuseum; Besançon, Ecole des Beaux-Arts; Buochs, Wallfahrtskapelle St. Jost; Kloster Einsiedeln; Kloster Engelberg; Kriens,

Kirche St. Gallus und Otmar; Kunstmuseum Luzern; Sachseln, Kirche; Kunstmuseum Solothurn; Stans, Historisches Museum; Stans, Kapuzinerkirche; Zürich, Graphische Sammlung der ETH.

Hans-Peter Wittwer, 1998, aktualisiert 2015

Literaturauswahl

- *Gepudert und geputzt. Johann Melchior Wyrsch (1732-1798) als Porträtist und Kirchenmaler*. Stans, 1998. Basel: Schwabe, 1998
- Marie-Dominique Joubert: *Jean Melchior Wyrsch un peintre suisse en Franche-Comté à la fin du XVIII^e siècle*. [Manuscrit]. Thèse de Doctorat, Besançon, Université de la Franche Comté, 1989
- Hans von Matt: «Der Maler Johann Melchior Wyrsch». In: *Der Geschichtsfreund*, 101, 1948
- F. Marbach: «Beiträge zum Werk des Malers Johann Melchior Wyrsch von Buochs». In: *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte*, 1, 1939, S. 176-178
- Paul Fischer: *Der Maler Johann Melchior Wyrsch von Buochs, 1732-1798. Sein Leben und Werk*. Dissertation Universität Zürich, 1938
- Georges Blondeau: «Conseiller à la cour d'appel Dijon. Portraits d'officiers valaisans et le Saint-Louis de la chapelle de Vercorin, peints par Wyrsch». In: *Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde*, Neue Folge, XXXIII, 1931. pp. 237-246, 309-319
- Georges Blondeau: «Le peintre Wyrsch à Soleure». In: *Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde*, Neue Folge, XXXII, 1930. pp. 44-56
- Georges Blondeau: «Les oeuvres du peintre Melchior Wyrsch de 1760 à 1765». In: *Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde*, Neue Folge, XXX, 1928. pp. 47-55, 103-113
- Georges Blondeau: «Le peintre Melchior Wyrsch, sa famille, son iconographie et celle de sa femme». In: *Jahrbuch für Kunst und Kunstpflege der Schweiz*, IV, 1925-27. S. 178-187
- [S. J. Hess]: «Das Leben des Bildnis- und Historien-Malers Johann Melchior Joseph Würsch von Buochs». In: *Neujahrsblatt der Künstlergesellschaft in Zürich*, Neue Reihe, XXIV, 1864
- Johann Melchior Wyrsch: *Gründliche auf eigene praktische Anwendung gestützte Abhandlung über Porträtmalerei in Ölfarben [...]*. Rapperswil: J. B. Curti, 1834

Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4023362&lng=de>

Letzte Änderung

28.02.2018

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-

ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bätschmann: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.